

# **Urlaub mit den Schwiegereltern – ein Gr(o)und mehr zu hoppen**

ein Reise- und Urlaubsbericht von Fabian Schlomm

Jeder Mensch sollte irgendwie ein Hobby haben, da gibt es ja die verschiedensten Varianten und Möglichkeiten, vom Briefmarkensammeln über sportliche Betätigung bis hin zu dem Fangen von Fischen aus einem Gewässer. Mein Hobby ist es, möglichst viele verschiedene Länder zu besuchen um in diesen möglichst viele Fußballspiele in möglichst vielen verschiedenen Stadien zu sehen. Reise- und Abenteuerlust, Interesse an anderen Ländern und Kulturen, Fernweh, Begeisterung für den Fußballsport, Sammelleidenschaft, diese Zutaten führen fast schon zwangsweise zu dem Hobby namens „Groundhopping“. Um die 500 Stadien in 37 unterschiedlichen Ländern sind so bisher zusammengekommen. Soweit der Hintergrund.

Schon längere Zeit hatten meine Schwiegereltern Herbert und Birgit, meine Frau Jenny, ihr Bruder Matthias und ich uns vorgenommen, einmal gemeinsam in den Urlaub zu fahren. Das das natürlich nicht wie sonst ein Urlaub komplett im Zeichen des runden Leders werden würde war klar. Dennoch stimmten wir Ende 2009 dem Vorschlag zu, dieses Vorhaben im darauf folgenden Jahr in die Tat umzusetzen. Allerdings weigerten wir uns strikt, in ein Standard-Urlaubsland wie Spanien oder Dänemark zu fahren. Statt dessen schlugen wir als Ziel den kleinen Staat Montenegro vor. Im Herbst 2009 führte uns eine unserer Touren bereits für einige Tage in die ehemalige jugoslawische Republik und wir verliebten uns regelrecht während dieser kurzen Zeit in dieses Land. Zunächst erteten wir zwar nicht besonders viel Applaus für unseren Vorschlag, doch mit der Zeit und gutem Zureden konnten wir uns durchsetzen und die Suche nach einem geeigneten Domizil konnte beginnen. Diese Aufgabe übernahm Jenny. Nach dem Studium von [www.utjeha.me](http://www.utjeha.me) und ein, zwei Telefonaten buchten wir schließlich Michas Ferienwohnung, strategisch gut gelegen für fußballerische Ausflüge in alle Himmelsrichtungen.

Nachdem wir am Donnerstag die Strecke von Ostwestfalen in Jennys Heimat, das Kraichtal, zurückgelegt hatten, ging die Fahrt am Freitag mit einem vollgepackten VW-Bus weiter Richtung Südosten. Im Vorfeld hatte ich verzweifelt nach einem Kick gesucht, der eventuell passend irgendwo im Süden Kroatiens stattfinden würde, allerdings waren diese Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt. Und so strandeten wir Abends in Makarska, einem Ort an der kroatischen Adriaküste, und verbrachten dort eine Nacht schlafend in unserem Bulli. Am nächsten Morgen konnte die Fahrt fortgesetzt werden. Ich startete den Bus schon recht früh, um mir die Möglichkeit aufrecht zu erhalten, bereits am Samstag ein Spiel der ersten montenegrinischen Liga sehen zu können. Der weitere Reiseverlauf verlief zügig, sodass tatsächlich das erste Spiel dieses Urlaubs besucht werden konnte.

Samstag, 08.05.2010  
FK Mornar Bar – FK Berane 2:1  
1.Liga Montenegro  
Stadion „SRC Topolica“  
Zuschauer: ca. 500  
Fans der Gastmannschaft: vermutlich ein paar verstreute

Micha begrüßte uns bei der Ankunft. Das Gepäck wurde in der Ferienwohnung verstaut, kurz noch etwas frisch gemacht und aklimatisiert und ab ging es, knapp 15 Kilometer an der Küste entlang in die Stadt Bar, Heimat des Erstligisten FK Mornar. Im heimischen Stadion sollten heute im Heimspiel gegen einen direkten Konkurrenten im Kampf gegen den Abstieg 3 wichtige Punkte auf der Habenseite verbucht werden.

Das Stadion, oder besser gesagt der etwas bessere Sportplatz, befindet sich direkt am Mittelmeer. Von den Stufen der Haupttribüne aus kann man die weiße Gischt der ankommenden Wellen erblicken. Nur ein Weg und der Strand trennen den Spielort von der Adria.

Ehrlich gesagt ist das aber auch schon der größte Blickfang der Stadions „SRC Topolica“. Ansonsten handelt es sich hier um einen eingezäunten beflutlichteten Sportplatz, dessen Haupttribüne aus knapp 10 Betonstufen und einem kleinen Vereinsheim besteht, auf dessen Terrasse sich die Stadionregie befindet. Einen Getränkestand, geschweige denn die Möglichkeit, gar etwas Essbares zu erwerben, sucht man hier vergeblich.

Verwundert reagierten wir auf die hohe Anzahl an Personen, die das Spiel von aussen durch die Maschen des eben schon erwähnten Zaunes verfolgten. Bei genauerer Betrachtung wurde uns der Grund dafür bewusst: Ein Ticket gegen Bezahlung erhält man nämlich nur für die Haupttribüne, der „Eintritt“ für den Rest des Stadions ist frei. Allerdings kann man das Spiel dann eben nur durch den Zaun anschauen. 2,00€ für ein Ticket, das sogar noch sehr ansehnlich war und die Sammlung verschönern würde, für uns natürlich keine Frage, da wurden wir sofort zu zahlenden Kunden.



*Der Blick durch den Zaun im Stadion „SRC Topolica“ ist kostenlos*

Wir machten es uns auf den Stufen der Haupttribüne mehr oder weniger bequem, liessen uns am ersten Tag unseres Urlaubs die Sonne ins Gesicht scheinen und verfolgten das Treiben auf dem schlechten Rasen. Besonders die zuletzt genannte Tatsache machte es den Akteuren beider Mannschaft schwer: das Geläuf war wirklich alles anders als gut zu bespielen. Regelmäßig versprang das Spielgerät beim Versuch, es anzunehmen und einen Erfolg versprechenden Angriff einzuleiten. Nach 90 Minuten hatte die Heimelf ihr Ziel trotzdem erreicht, ein 2:1-Sieg wäre auf der Anzeigetafel zu sehen gewesen, wenn man denn eine hätte.

Stadion, sportliche Leistung, Zuschaueranzahl, alles in allem erinnerte der Stadionbesuch stark an deutsche Landesliga. Da hatte auch dieses kleine Land fußballerisch noch mehr zu bieten. Doch am heutigen Tage musste ich mich damit zufrieden geben, wenigstens ein Erstligaspiel in einem bisher noch nicht besuchten Stadion gesehen zu haben.

Tipp: Von Süden kommend befindet sich kurz nach dem Ortseingang von Bar rechts liegend auf einer etwas nach hinten geschobenen Anhöhe der alte Ortskern, „Stari Bar“ genannt. Hier lohnt auf alle Fälle ein kleiner Abstecher. In den schmalen Gassen mit mittelalterlichen Gebäuden kann man gemütlich ein Niksicko trinken und die Sicht auf die vor sich liegende neue Stadt sowie die Adriaküste genießen. Gegen eine geringe Gebühr von 1,00€ darf man den von einem Erdbeben im Jahre 1979 zerstörten Ortskern und die Burgruine betreten. Von den Mauern aus hat man einen wunderbaren Ausblick über die Gegend rund um den Hügel.

Samstag, 09.05.2010

KS Besa Kavaje – FK Vllaznia Shkodra 2:1 nach Verlängerung

Pokalfinale Albanien (Finala e Kupes se Shqiperise)

Stadion Kombetar Qemal Stafa, Tirana

Zuschauer: ca. 6.000

Fans der Gastmannschaft: ca. 3.000

Am zweiten Tag unseres Urlaubs sollte uns der Fußball gleich in das Nachbarland Albanien treiben. In der Hauptstadt Tirana fand das Pokalfinale des albanischen Verbandes im Nationalstadion statt. Für diese Fahrt vermieden wir es aber, den VW-Bus meiner Schwiegereltern benutzen. Daher wollten wir gerne per Leihwagen Richtung Süden brezeln. Einen solchen in Montenegro zu bekommen ist nicht unbedingt das Problem. Allerdings gestatten es so manche Anbieter aus versicherungstechnischen Gründen nicht unbedingt, mit dem gemieteten PkW ins Ausland zu reisen. Micha war allerdings so freundlich uns ein Fahrzeug allererster Güte zur Verfügung zu stellen: für 40 Euro pro Tag konnten wir mit einem knapp 20 Jahre alten Mercedes 300D die Reise antreten. Ein wirklich tolles Auto! Natürlich sah man ihm das Alter an, keine Frage, aber für ein Mietfahrzeug war er wirklich sehr gepflegt. Sogar der Stern prangte noch vorne auf der Motorhaube. Und es machte einfach Spaß, mit dem PS- und anzugsstarken Mercedes über kurvige Bergstrassen zu fahren. Bei der Geschwindigkeitsanzeige auf dem Tacho durfte man allerdings getrost 20 km/h abziehen, was dort angezeigt wurde war etwas realitätsfremd. Wenn die Steuern für solche Hubraumboliden in heimischen Gefilden nicht so exorbitant hoch wären wäre man schon fast versucht, das eigene Auto zu verkaufen und sich auch so ein Flaggschiff zuzulegen. Aber alleine schon an eine grüne Plakette ist bei so einem Wagen natürlich nicht im Geringsten zu denken.

Am Sonntag vormittag machten sich also Matthias, Jenny und meine Wenigkeit auf den Weg nach Albanien. Jenny und ich waren auf unserer Reise im vergangenen Jahr bereits einmal durch einen Teil dieses Landes gefahren. Damals führte uns der Weg von Thessaloniki über Skopje, durch den Kosovo und dann durch die rauhe Welt der albanischen Alpen, um dann weiter über Shkodra nach Podgorica zu fahren. Bereits damals faszinierten uns die tollen Aussichten, die sich uns auf luftiger Höhe von bis zu 1.800 Metern boten. Heute sollte es allerdings weniger bergig zugehen, die Strecke verlief relativ parallel zur albanischen Adriaküste. Doch zunächst absolvierten wir noch den ca. 40 Kilometer langen

montenegrinischen Teil des Ausflugs. Über Ulcinj fahren wir in die Berge Richtung Grenzübergang. Hier sollte man sich vor Augen führen, dass Albanien bis Anfang der 90er Jahre ein völlig isolierter, von einem kommunistischen Regime diktiert Staat war, aus dem es kein Aus und Ein gab. Diktator Enver Hoxha verfolgte eine Politik der sogenannten völligen Isolation. Der Grenzübertritt, wie wir ihn heute vornahmen, war vor nicht allzu vielen Jahren kaum möglich. Heute nahm er nur wenige Minuten in Anspruch. Nach einigen weiteren Kilometern erreichten wir Shkodra, die nördliche Metropole Albaniens. Von hier starteten damals die ersten Demonstrationen, deren landesweite Ausdehnung letztendlich den Sturz des Regimes zur Konsequenz hatte.

Von unserer Richtung aus fährt man ein paar hundert Meter parallel zum wunderschön blauen Buna, dem Grenzfluß zwischen Albanien und Ex-Yugoslawien. Er fließt ein paar Kilometer weiter westlich ins Mittelmeer und bildet im Mündungsgebiet die Insel Ada. Je weiter man fährt, desto schäbiger werden die Hütten, die sich rechts und links der Strasse befinden. Schließlich biegt man rechts auf eine Brücke ab, die einen über die Buna bringen soll. Ob sie dazu wirklich noch in der Lage ist weiß man nicht so ganz genau, ehrlich gesagt erweckt sie nicht unbedingt den Eindruck. Sie besteht aus alten, klapprigen Bohlen und bietet nur Platz für einspurigen Verkehr. Aber eine furchtlose Überfahrt bringt letztendlich die Gewissheit, dass sie es trotz merkwürdigen Geräuschen doch kann. Den Verkehr regelt hier übrigens niemand, man setzt auf Selbstregulierung, klappt auch irgendwie sehr gut. In Deutschland würde das ganze Vorhaben vermutlich in einem Verkehrskollaps und einem unerträglichen Hupkonzert ausarten. Aber hier ist man flexibel. Nun geht es über die breite, gut ausgebaute E762 weiter Richtung Tirana. Knapp 100 Kilometer haben wir noch vor uns. Wie wir im letzten Jahr feststellten, lassen die Strassenverhältnisse in Albanien manchmal zu wünschen übrig. Das kann man von dieser Strasse allerdings nun wirklich nicht behaupten. Aber sie führt ja auch in die Hauptstadt, solche Strassen sind ja naturgemäß häufig in einem besseren Zustand als der Rest des Verkehrsnetzes.

Während wir also weiter Richtung Süden vorstoßen erhebt sich einige Kilometer östlich von uns das bereits erwähnte Hochgebirge. Mit unserem Benz liegen wir übrigens voll im Trend. Die Anzahl der Fahrzeuge aus der schwäbischen Autoschmiede erreicht hier eine nahezu ähnlich hohe Dichte wie in Stuttgart selbst. Von uralt und kurz vor dem Exodus bis hin zu nagelneu und dekadent treibt sich hier ein Mercedes nach dem anderen auf den Strassen herum. Hauptsache das Ding hat einen Stern auf der Haube! So fühlen wir uns irgendwie gar nicht als Urlauber. Auch der Fahrstil erfreut sich unserer Beliebtheit. Weg vom deutschen Vorschriftswahn wird hier aus einer 2- einfach mal eine 4spurige Strasse. Und keinen stört's, geschweige denn das es gefährlich wird, nein, der Verkehr flutscht. Sehr sympathisch! An die Geschwindigkeitsbegrenzung hält sich niemand, allerdings muss man vorsichtig sein, denn für (Süd)Osteuropa typisch könnte sich hier hinter jedem Busch ein Polizist mit einer Laserkanone verstecken. Einige Male bekommen wir diese Spezies auch zu Gesicht, aber die entgegenkommenden Verkehrsteilnehmer warnen uns per Lichthupe. Hier hält man vereint gegen die Exekutive zusammen!

Nach kurzweiliger Fahrt erreichten wir die Hauptstadt Tirana. Wir parkten den Benz gleich in der Nähe des Stadions. Überall rund um das Stadion machten schon Plakate auf das heute Abend stattfindende Spiel aufmerksam. Die Kassenhäuschen hatten bereits offen und so kauften wir uns erstmal Tickets um zu vermeiden, dass wir uns später am Abend in einer meterlange Schlange einreihen mussten. 500 Leke, umgerechnet ca. 4 Euro, kostete eine Sitzplatzkarte auf der Haupttribüne. Für diesen Betrag würde man beim deutschen Pokalfinale, welches alljährlich im Berliner Olympiastadion stattfindet, gerade mal so ein Bier bekommen. Da das Stadion Qemal Stafa sehr zentral liegt gingen wir von dort aus in die Innenstadt.

Was würde uns hier erwarten? Die albanischen Städte, die man bisher zu Gesicht bekommen hat, erwiesen sich nicht gerade als Perlen der Baukunst, um es mal gelinde auszudrücken. Klar, 40 Jahre Isolation konnte man nicht einfach so vom Tisch wischen. Das lies uns für die größte Stadt des Landes nicht unbedingt das Gegenteil erwarten. Doch weit gefehlt! Tirana weiß absolut zu begeistern, das hätten wir wirklich nicht gedacht! Die Stadt macht einen wirklich sehr modernen, freundlichen und sauberen Eindruck. Wer in Montenegro Urlaub macht sollte die Gelegenheit wahrnehmen, einen Ausflug nach Tirana zu unternehmen! Wir liessen uns in einer Pizzeria im Zentrum nieder und beobachteten das bunte Treiben im nebenan liegenden Park.

Nachdem wir noch ein bißchen weiter durch die Stadt geschlendert waren gingen wir wieder zurück zum Stadion. Hier tummelten sich bereits viele Fans der beiden teilnehmenden Mannschaften. Wir machten es uns auf der Terrasse der kleinen Stadionkneipe im Erdgeschoss der Haupttribüne gemütlich. Auf den Sonnenschirmen stand zwar „Krombacher“, aber natürlich griffen wir zu einheimischer Braukunst. Spätestens als der Bus mit der Mannschaft des gastgebenden Vereins ankam und zahlreiche Fans des Aufsteigers auf den Platz strömten musste der Wirt die Gaststätte auf polizeiliche Anordnung schliessen. Wir gaben uns nun auch auf unsere Plätze auf der Haupttribüne.

Das Stadion Qemal Stafa ist das Nationalstadion Albaniens und gleichzeitig das größte des Landes. Knapp 16.500 Zuschauer finden im weiten Rund Platz.

[Link zu einem Luftbild des Stadions](#)

In Tirana gibt es noch ein anderes, relativ großes Stadion, das Stadion „Selman Stermasi“. Dort treiben die beiden Erstligisten aus Tirana, FK und Dinamo, ihr Unwesen. Die Gegengerade ist ziemlich groß, allerdings ohne Dach. Auf dieser Tribüne befanden sich die beiden Fanlager, getrennt durch 2 Zäune und einen breiten leeren Block. Die schwarz-gelben Fans des Aufsteigers KS Besa aus Kavaje, ca. 30 Kilometer südwestlich von Tirana gelegen, waren etwas in der Unterzahl. Für den kleinen Verein war das heute sicherlich DAS Spiel des Jahres und man könnte den zweitgrößten Erfolg der Vereinsgeschichte feiern, zusammen mit dem Pokalsieg im Jahre 2007 gegen Teuta Durres. Der Gegner aus Shkodra wiederum hat schon einige Pokale in seiner Vitrine. Alleine 6 mal konnte man den Pokal bereits mit in den Norden nehmen, zuletzt 2008. Die blau-roten Fans von Vllaznia schienen allerdings leicht gereizt zu sein. Nachdem sich der Block etwas gefüllt hatte wurde kurzerhand ein großes Loch in den Zaun gerissen und einige Fans machten sich auf den Weg zum Block der Besa-Fans. Doch die Polizei trieb die Leute wieder zurück zum eigentlichen Block und bildete fortan eine Mauer aus Helmen und Knüppeln. Letztgenannte mussten an diesem Abend aber nicht mehr zum Einsatz kommen, ab da an blieb es friedlich auf der Tribüne.

Kurz vor dem Spiel verlangten Besa-Fans auf Spruchbändern noch die Lockerung der internationalen Visa-Vorschriften für albanische Staatsangehörige. Auf der etwas kleineren Haupttribüne, auf der auch wir saßen, befanden sich ebenfalls noch viele Fans beider Vereine.

Das Spiel startete und man merkte, dass Vllaznia größere Erfahrung im Spielen von Finals hatte, Besa wirkte etwas nervös und fand nicht den richtigen Weg, die Abwehr des Gegners in Verlegenheit zu bringen. Doch je länger das Spiel dauerte desto ruhiger und sicherer wurde Besa. Schließlich konnte man den Ball tatsächlich im Tor von Shkodra unterbringen und sich über das 1:0 freuen. Doch nach einiger Zeit gelang Shkodra der Ausgleich. Die Stimmung der KS Besa-Fans, die um uns herum auf der Haupttribüne saßen, wandelte sich nun von großer Euphorie in jähzorniges Fluchen. Sogar einige Fanschals fanden den Weg auf die vor der Tribüne befindliche Tartanbahn. Man merkte, dass die Menschen in diesem Teil Europas ihre Gefühle nicht immer im Griff haben und man konnte erahnen, warum so

manche Konflikte wie zum Beispiel im Kosovo oder in Mazedonien ausser Kontrolle gerieten, wenn die Menschen schon bei einem Pokalfinale so wütend und unbesonnen reagierten. Es dauerte bis in die Verlängerung, dann jedoch konnte der Underdog den 2:1-Siegtreffer erzielen. Nun war die Freude und der Jubel unglaublich groß. Denn dieser Treffer bedeutete nicht nur den Pokalsieg, damit verbunden war auch die Teilnahme an der Qualifikation zur Europa League in der kommenden Saison. Mittlerweile wissen wir, dass KS Besa Kavaje dort in der 1. Runde gleich gegen den griechischen Vertreter Olimpiakos Piräus ausscheiden sollte, dennoch war das für solch einen kleinen und armen Verein sicherlich eine super Sache, gegen diese große europäische Mannschaft aus Athen antreten zu dürfen.

Nach Abpfiff genossen wir noch ein wenig den Jubel der Mannschaft und der Fans und wir schauten uns an, wie die siegreiche Elf mit dem Pokal in den Händen zur Kurve lief und mit der Anhängerschaft jubelte.

Dann gingen wir zurück ins Auto und fuhren wieder nach Utjeha, wo wir müde und voller schöner Eindrücke in die Federn sanken.



*Feierliche Pokalübergabe im Nationalstadion Albanien*

Donnerstag, 13.05.2010  
OFK Belgrad – FK Partizan Belgrad            0:3  
29. Spieltag, 1. Liga Serbien  
Stadion Omladinski  
Zuschauer: ca. 6.000  
Fans der Gastmannschaft: ca. 4.000

Die kommenden Tage mussten wir mangels stattfindenden Spielen dem Fußball entsagen, aber in diesem schönen Land bieten sich freilich mehr als genug Möglichkeiten, die Zeit auch anderweitig zu verbringen. Besuche am „Velika Plaza“, am Strand von Utjeha oder in Ulcinj liessen die Zeit wie im Flug vergehen. Am Mittwoch stattete ich dem Bahnhof von Bar einen Besuch ab. Matthias und ich hatten uns vorgenommen, eine der schönsten Bahnstrecken Europas zu bereisen. Mit dem Zug von Bar nach Belgrad war das möglich. 3 x am Tag startet die Eisenbahn vom Bahnhof in der Küstenstadt in die serbische Hauptstadt. Die

Strecke führt über sage und schreibe 435 Brücken und durch 254 Tunnel. Ganz ohne Hintergedanken unternahmen wir diese Reise natürlich nicht. Oben genanntes Fußballspiel sollte nicht ohne uns als Zuschauer über die Bühne gehen. Wir entschieden uns für die Abfahrt um 21:05 Uhr. So würden wir aufgrund der Dunkelheit zwar leider zumindest auf der Hinfahrt nicht allzu viel von der Landschaft sehen, doch wir wären bereits am Vormittag in Belgrad und hätten so auch noch genug Zeit, ein wenig die Innenstadt zu erkunden. Vor einigen Jahren besuchte ich schon einmal Belgrad. In der „Weißen Stadt“ findet jede Saison zweimal eines der fanmäßig interessantesten Spiele Europas statt. Wenn Partizan gegen Roter Stern antritt ist die Stadt in schwarz-weiße und rot-weiße Anhänger geteilt. Doch bei diesem Spiel geht es nicht nur um sportlichen Erfolg, es geht viel mehr um Ehre und Stolz und die Vorherrschaft in der Stadt, wie das ja auf dem Balkan sehr oft, nicht nur im Fußball, der Fall ist. Es existieren gar Gerüchte, das die serbischen Kriegsverbrecher Karadzic & Co. im Jugoslawienkrieg Freischärler und Milizen aus Reihen der Fankurven beider Vereine rekrutierten.

Wie auch immer, kommen wir zurück zum Fahrkartenkauf. Es war gar nicht so einfach, der unfreundlichen Dame ohne Englischkenntnisse hinter der Glasfront zu schildern, was mein Begehren war, doch letztendlich konnte ich ihr meine Intention vermitteln. Mit Plastikgeld können hier aber keine Produkte käuflich erworben werden, ein Besuch an einem Geldautomaten in der Innenstadt Bars war nötig, bevor mir die Fahrausweise zumindest für die Hinfahrt ausgehändigt werden konnten. Knapp 26,00 € waren pro Person fällig, wahrlich ein fairer Preis für eine knapp 600 Kilometer lange Fahrt in einem Schlafwagen.

Am sonnigen Abend begleitete uns der Rest der Familie zum Bahnsteig. Zufälligerweise trafen wir noch Micha's Freund Ipko samt Hund, seines Zeichens Besitzer unseres lieb gewordenen Miet-Mercedes. Kurz nach 9 hieß es dann „Abfahrt Richtung Serbien“. Matthias und ich machten es uns in unserer kleinen Schlafkabine gemütlich, ließen uns durch das offene Fenster warmen Mittelmeerwind um die Ohren wehen und quatschten noch ein bißchen über „Sell und Jenes“ wie man im Badischen sagt, während uns einige Nicksicks zum Opfer fielen und für die nötige Bettschwere sorgten. Zwischendurch wurden wir Nachts von Grenzbeamten geweckt und die Pässe wurden kontrolliert. Als wir morgens aus dem Fenster blickten sollten wir eigentlich jeden Moment in Belgrad eintrudeln, jedoch erhielten wir von einem Strassenschild die Information, dass noch knapp 80 Kilometer vor uns liegen sollten. Mit sage und schreibe 3 Stunden Verspätung erreichten wir letztendlich unser Ziel. Solche Verspätungen muss man auf dieser Strecke übrigens generell einplanen, so verrät selbst wikipedia und auch die Realität bestätigte uns nun diese Tatsache.

Im Bahnhofsgebäude war nun erst einmal wieder Fahrkartenbeschaffung angesagt, doch hier waren die beiden freundlichen Damen am Schalter sogar der englischen Sprache mächtig. Wir sind nun eben in der Hauptstadt und nicht in der Provinz. Mit einem Stadtplan ausgestattet machten wir uns auf. Wir entschieden uns für den Weg an der Donau entlang und landeten schließlich auf der Festung von Belgrad. Dort gibt es einige Cafés und Restaurants. Man merkt, dass Belgrad seine Attraktivität für Touristen steigern möchte. Von dort oben ging es bei angenehm warmen Temperaturen weiter zum Stadion „Omladinski“, was übersetzt „Stadion der Jugend“ bedeutet. Hierbei handelt es sich um ein weitläufiges Stadion mit einer großen Gegengerade und einer merkwürdigerweise wesentlich kleineren Haupttribüne. Von der Gegengerade aus hat man einen schönen Blick auf die Donau hinter der gegenüber liegenden Tribüne.

[Link zu einem Luftbild des Stadion](#)

Rund um das Stadion tummelten sich schon reichlich Ordnungshüter, um eventuelle Scharmützel zwischen den Fanlagern zu vermeiden. Man muss aber klar sagen, dass das heute sehr unwahrscheinlich war. OFK steht mit anderen Vereinen wie Rad Belgrad ganz klar im Schatten der „beiden Großen“ Partizan und Crvena Zvezda („Roter Stern“). Einen Großteil der Brisanz zog das heutige Spiel im Übrigen daraus, dass Partizan mit einem Sieg zum 3. Mal in Folge die serbische Meisterschaft erringen konnte.

Nachdem wir uns Tickets für 400 Dinar pro Person geholt hatten, machten wir es uns auf der großen Gegengeraden bequem, genehmigten uns ein Bier und schauten den Spielern beim Warmmachen zu. Zu Beginn des Spiels fanden sich ca. 1.500 Fans der Gästemannschaft im Gästebereich ein, aber spätestens, als Partizan das erste Tor schoß und knapp die Hälfte der Zuschauer auf unserer Tribüne aufsprang, merkte man, dass über die Hälfte der Anwesenden hoffte, den amtierenden und auch kommenden Meister zu sehen. Nach dem 3:0 war klar: der Titel war der Elf von Trainer Aleksander Stanojevic nicht mehr zu nehmen. Dies wurde im Gästeblock frenetisch durch bengalische Feuer und Fangesänge gefeiert. Mindestens genauso viel wie der sportliche Erfolg zählt hier sicherlich, dass Roter Stern mal wieder nur Zweiter wurde.



*Partizanfans feiern die Meisterschaft*

Nach dem Spiel schlenderten wir gemütlich zurück zum Bahnhof und huschten in unsere Eisenbahnbetten. Die Grenzbeamten wunderten sich, dass wir erst wenige Stunden zuvor die Grenze Richtung Serbien passiert hatten und nun bereits wieder nach Montenegro fuhren. Auf der Rückfahrt hatte der Zug nun sogar sage und schreibe 4 Stunden Verspätung, so konnten wir immerhin noch den Blick auf einige der wunderschönen Täler genießen, über die die zahlreichen Brücken führen. Wirklich eine fantastische Zugstrecke! Dieser Ausflug hatte sich auf alle Fälle gelohnt!

Freitag, 14.05.2010  
KS Teuta Durres – KS Flamurtari Vlore 3:1  
32. Spieltag, 1. Liga Albanien  
Stadion Niko Dovana  
Zuschauer: ca. 1.000  
Fans der Gastmannschaft: vermutlich 0

Wieder in Bar angekommen konnten wir uns allerdings keine Verschnaufpause gönnen. Der nächste Kick wartete auf uns! Zum 2. Mal innerhalb von 6 Tagen führte uns der Fußball nach Albanien. Ipko hatte den Leihwagen gleich für uns am Bahnhof abgestellt, sodass wir direkt aus dem Schlafwagenabteil in den nahezu genauso gemütlichen Benz umsteigen konnten. Für den Schlüssel hatte sich Micha ein genauso geniales wie einfaches Versteck ausgedacht. Welches das war müsst Ihr ihn allerdings selbst fragen, wir wollen es ja nicht gleich der Öffentlichkeit verraten.

Zurück am Ferienhaus luden wir bei strahlendem Sonnenschein noch den Rest der Bagage ein. Denn heute konnten wir tatsächlich die ganze Familie zur Fahrt nach Albanien motivieren.

Zielort war Durres. Die zweitgrößte Stadt des Landes westlich von Tirana liegt direkt am Meer und beheimatet den größten Hafen des Adriastaates. Von hier flohen nach dem Sturz des Regimes zahlreiche Menschen auf überfüllten Fähren in die neue Freiheit Richtung Italien.

Die Strecke bis zur Hauptstadt war uns schon bekannt. Von dort geht es auf einer der wenigen Autobahnen des Landes Richtung Küste. In Deutschland hätten die meisten Autofahrer bereits zahlreiche Anzeigen wegen Nötigung am Hals, hier betrachtet man allerdings die Verwendung von Lichthupe und linkem Blinker als legale Möglichkeit, sich Platz auf der Überholspur zu verschaffen. Also nicht persönlich nehmen und einfach rechts rüberfahren, wir sind hier in Albanien und nicht auf der A2 von Hannover nach Braunschweig!

In Durres angekommen war es gar nicht mal so einfach, das Stadion des heimischen Erstligisten KS Teuta zu finden. Beschilderungen in Albanien sind generell häufig mehr als mies bzw. gar nicht vorhanden, Hinweisschilder auf Fußballstadien bilden da keine Ausnahme. Durch unsere Odyssee konnten wir uns wenigstens, wenn auch unfreiwillig, die Stadt ansehen. Und hier bestätigte sich das manchmal eben doch zutreffende Vorurteil: diese Stadt war einfach nur dreckig und schmutzig, in allen Ecken stapelte sich der Müll. Bei den Häusern hatte man manchmal den Eindruck, sie würden bei der geringsten Erschütterung in sich zusammenbrechen. Markant auch die Wassertanks, die sich auf den Dächern der meisten Häuser befanden.

Man muss wirklich sagen, dass Durres einen asozialen Eindruck hinterliess. Irgendwie ja ein nicht so schöner Ausdruck, aber es war einfach eine schmutzige, nicht einladende Stadt. Am total verschmutzten, ja teilweise sogar stinkenden Strand liefen uns noch einige Bettler hinterher die so penetrant waren wie ich es selten erlebt habe. Man hat richtig ein bißchen Angst bekommen, der kleine Junge hielt sich am Bein meines Schwiegervaters fest und er wurde ihn nur dadurch los, das er eine Münze auf den Boden fallen lies. Hätten wir tatsächlich unsere Geldbörse aus der Tasche geholt wären wir die Obdachlosen vermutlich gar nicht losgeworden, auch wenn wir ihnen irgendwie gerne geholfen hätten.

Die Bevölkerung an sich erwies sich übrigens als ausgesprochen freundlich und hilfsbereit. Als ich einen Polizisten nach dem Weg fragte und feststellte, dass ich quer über die Strasse musste um zu drehen hielt er für mich kurzerhand der gesamten Verkehr auf, damit ich in Ruhe meine 180 Grad - Wendung vornehmen konnte. Und als ich an einer unglaublich steil bergab führenden Strasse kurz hinter einem parkenden Auto anhalten musste, um den Gegenverkehr passieren zu lassen und ich wegen der völlig ungewohnten Fußstellbremse des Mercedes kaum noch zurückkam, eilten sofort Anwohner aus dem Haus und schoben

den PkW an. Aber so ist es ja sehr häufig: je ärmer die Bewohner, umso hilfsbereiter und freundlicher sind sie.

Letztendlich konnten wir das Stadion endlich ausfindig machen. Da wir noch etwas Zeit hatten machten wir es uns am Haupteingang in einem Kiosk bequem. Besonders mein Schwiegervater und Matthias vielen mit ihrer recht gepflegten Kleidung und der Cannon-Spiegelreflexkamera natürlich sofort ungewollt auf. Die beiden waren einfach noch nicht oft genug in Ost- und Südosteuropa unterwegs, sonst hätten sie sich vielleicht etwas unauffälliger angezogen und ausnahmsweise mal die kleine Digicam mitgenommen. So setzten wir uns als Attraktion des Tages vor den kleinen Kiosk. Speziell die Kinder des Kioskbesitzers waren scheinbar ganz begeistert, dass Ausländer nach Durres kommen und dann auch noch ein Spiel von Teuta besuchen. Vermutlich kein alltäglicher Anblick.

Nachdem ich 2 Hamburger verspeist hatte (die anderen wollten lieber nichts essen, ich weiß gar nicht was die immer haben, vielleicht lag es an der Wodka-Fahne des Besitzers) kauften wir uns 5 Eintrittskarten (pro Person 100 Leke, ca. 80 Cent) und betraten das Stadion. Die Mannschaften machten sich bereits warm, was bei den Aussentemperaturen vermutlich recht zügig erledigt war. Im knapp 12.000 Zuschauer fassenden Stadion trieben sich bisher nur einige hundert Leute herum und bis zum Anpfiff sollten es nicht allzu viel mehr werden. In Albanien haben die Leute einfach noch andere Probleme als das die Lieblingsmannschaft den Klassenerhalt schafft oder eben auch nicht. Das ist wohl auch die Erklärung dafür, dass heute kein Fan der Gastmannschaft aus dem Süden des Landes im Stadion war. Mit drei Punkten gegen Flamurtari wäre ebendieser Klassenerhalt Teuta kaum mehr zu nehmen. Dementsprechend motiviert gingen die blau-weißen Kicker zu Werke und fuhren einen verdienten 3:1-Heimsieg ein.



*Blick auf das Spielfeld im Stadion „Niko Dovana“ in Durres*

An vielen Ecken in Albanien, so auch hinter der Haupttribüne des Stadions, findet man übrigens eingezäunte Plätze, auf denen die Kinder und Jugendlichen Fußball spielen können. So etwas müsste man in unserer Heimat auch einmal einführen und aufbauen, dann hätte man nicht immer so große Probleme, talentierten Nachwuchs heranzuzüchten. Wirklich eine sehr gute Idee! Denn so kann die Jugend in Albanien seine Power auf dem Fußballplatz herauslassen, als dies anderweitig zu tun und womöglich noch Dummheiten anzustellen.

Nach dem Spiel orgelten wir mit dem Benz wieder über die mittlerweile bekannte Hauptstrasse zurück nach Montenegro. Zurück in Utjeha holten Matthias und ich dann etwas Schlaf nach, denn eine Nacht im Schlafwagen nach Belgrad ist eben doch nicht das Gleiche wie im gemütlichen Bett von Micha's Ferienwohnung.

Samstag, 15.05.2010

FK Sutjeska Niksic – FK Buducnost Podgorica 2:0

31. Spieltag, 1. Liga Montenegro

Stadion Kraj Bistrice

Zuschauer: ca. 1.800

Fans der Gastmannschaft: 0

Und der Fußballwahnsinn nahm keine Ende! Bereits am nächsten Tag musste das runde Leder wieder rollen! Diesmal in Niksic, ca. 60 Kilometer nordwestlich von Podgorica. Wieder machte es sich die ganze Familie im Mercedes bequem und wir fuhren in die Hauptstadt und von dort aus die wunderschöne E65 weiter Richtung Niksic. Knapp 15 Kilometer vor der Stadt machten wir noch einen kleinen Abstecher zur „Manastir Ostrog“, einem orthodoxen Kloster, gebaut direkt in die Felsen des Prekornica-Gebirges. Von der E65 aus kann man es schon von Weitem erblicken. Ob man dort tatsächlich hinauffährt muss jeder selbst entscheiden. Zugegeben, die Aussicht ist wunderschön, doch ansonsten ist die Anlage ziemlich überfüllt mit gläubigen Pilgern. Gut gefallen hat es uns dort oben jedenfalls nicht und wir fuhren die Sackgasse wieder zurück auf die große Strasse Richtung Niksic.

Das Wetter hatte mittlerweile etwas umgeschlagen, von Sonnenschein nicht die geringste Spur, Regenschirm und festes Schuhwerk waren angesagt. Während sich Matthias, Birgit und Herbert die Zeit in der Innenstadt vertrieben gingen Jenny und ich gemeinsam ins Stadion. Eintrittskarten gab es für schlappe 2,00€ an einem Klappstisch, das kleine Vordach schützte den Verkäufer vor dem prasselnden Regen. Als Eintrittskarten wurden einfach die Tickets ausgegeben, die vom Aufeinandertreffen der beiden Mannschaften im Pokal-Viertelfinale im Dezember 2009 übrig geblieben waren.

Der Norden Montenegros ist im Vergleich zur Hauptstadt und zur Küstenregion eher arm. Die Leute hier fühlen sich oft von der Regierung im Stich gelassen und die Gerüchte, dass Subventionen von der EU irgendwo versickern und nur nicht dort ankommen, wo sie gebraucht werden, nämlich zum Beispiel hier in Niksic, sind nicht totzukriegen.

Ihre besten Tage erlebte die Stadt während der Zeit Titos. Zwar ist die ansässige Brauerei die einzige des Landes, und das Bier ist wirklich sehr zu empfehlen, doch alternativ gibt es kaum Arbeitgeber.

So machte auch der Sutjeska-Fanblock mit einem Spruchband und entsprechenden Gesängen auf diesen Misstand aufmerksam. Die gesamte Haupttribüne stimmte dem Inhalt der Gesänge durch lautes Applaudieren und untermauernden Zwischenrufen zu.

Der FK Buducnost (was übersetzt „Zukunft“ bedeutet) ist der bekannteste und beliebteste Fußballklub Montenegros. Allerdings war heute kein einziger Fan der Mannschaft aus Podgorica in Niksic zugegen, was uns sehr enttäuschte, denn die Varvari (übersetzt: „Die Barbaren“), wie sich die Fans des Klubs nennen, wissen in der Regel durch tolle Gesänge und den großzügigen Einsatz von Pyrotechnik zu begeistern. Wir vermuteten, dass der Verband aus Sicherheitsgründen ein Verbot erlassen hatte, dass den Buducnost-Fans untersagte, zu diesem Spiel zu reisen. Gerade bei Spielen, bei denen Ausschreitungen unter

den Fans möglich sind und besonders bei diesem politischen Hintergrund wäre das gar nicht so unwahrscheinlich, so schade es auch war, denn ein Spiel ohne Gästefans ist einfach nur halb so schön. Den wahren Grund sollten wir jedoch einige Tage später bei einem anderen Spiel herausfinden. Dazu später mehr.



*Die Sutjeska-Fans treiben Ihre Mannschaft zum Sieg*

Der Regen strömte nur so hernieder und nur manchmal gab es ein paar Minuten, in denen kein kühles Naß vom Himmel kam. Die Haupttribüne bietet nur den Zuschauern im oberen Drittel Schutz, einen Regenschirm hatten wir passenderweise nicht dabei, doch die kleinen Kinder einer netten Frau liessen uns mit unter ihren Schirm, wofür sie von mir in der Halbzeitpause einige Schokoriegel bekamen, die sie schüchtern entgegennahmen. Wirklich knuffig diese beiden! In der 2. Halbzeit kamen wir mit einem freundlichen Einheimischen ins Gespräch, doch mangelnde Sprachkenntnissen auf beiden Seiten machten eine Konversation ziemlich schwer.

So verfolgten wir lieber das bunte Treiben auf dem nassen Rasen. Buducnost musste heute unbedingt gewinnen um sich die Chance zu wahren, den aktuellen Spitzenreiter FK Rudar Pljevlja doch noch im Endspurt der Saison von der Spitze zu drängen. Allerdings fiel ihnen nicht allzuviel ein und Sutjeska erzielte unter großem Jubel der Zuschauer 2 Tore. Und da sie auf der anderen Seite keines zuliessen war der Elf aus der Hauptstadt der noch mögliche Meistertitel durch die Hände gegelitten. Vielmehr als die 3 Punkte zählte für die Heimmannschaft und vor allen Dingen für die Fans natürlich der Triumph über den hochnäsigen Erzfeind aus der Hauptstadt.

Wieder in Utjeha angekommen brachten Herbert und ich noch den Leihwagen zurück zu Ipko. Etwas wehmütig war uns dabei zu Mute, denn wir würden zwar noch einmal mit einem Leihwagen unterwegs sein, doch leider nicht mit unserem schönen Mercedes, in den wir uns richtig verliebt hatten. Mach's gut, kleiner Benz! Auf Bald!

Mittwoch, 19.05.2010  
FK Vllaznia Shkodra – KS Teuta Durres 0:2  
33. Spieltag, 1. Liga Albanien  
Stadion Loro Borici  
Zuschauer: ca. 1.000  
Fans der Gastmannschaft: vermutlich 0

sowie

FK Rudar Pljevlja - FK Buducnost Podgorica 1:2  
Montenegrinisches Pokalfinale  
Stadion Pod Goricom  
Zuschauer: ca. 4.500  
Fans der Gastmannschaft: ca. 200

Die kommenden Tage waren wieder fußballfrei. Wir nutzen diese Zeit um unter anderem der Bucht von Kotor einen Besuch abzustatten und über den Lovcen zu fahren. Dort kauften wir auf einem Bauernhof selbstgemachten Schinken und Käse. Wirklich super lecker und man kann nur empfehlen, bei einem der zahlreichen Stände, die an der Bergstrasse entlang stehen, anzuhalten und sich mit Hausmannskost zu versorgen. Serpentinaen führen auf eine Höhe von knapp 1.200 Metern. Von dort hat man wirklich einen fantastischen Ausblick auf die Bucht.

Am Mittwoch bot sich uns dann endlich wieder die Möglichkeit, unseren geliebten Sport im Stadion zu verfolgen. Und heute konnte man etwas erleben, was es nicht allzu oft gibt: man konnte 2 Spiele an einem Tag sehen, ein sogenannter Doppler, und dann auch noch in 2 verschiedenen Ländern!

In Shkodra spielte der heimische Erstligist FK Vllaznia, bekannt aus dem Pokalfinale vom 09.05., im letzten Heimspiel der Saison um die goldenene Ananas gegen Teuta Durres. Zufälligerweise also 2 Mannschaften, die wir bereits während unseres Urlaubs live gesehen hatten. Da dieses Spiel bereits um 15:00 Uhr angepiffen wurde hatten wir danach ausreichend Zeit um nach Podgorica zu kommen. Dort sollte um 20:30 Uhr das montenegrinische Pokalfinale stattfinden.

Also hiess es erstmal wieder: her mit dem Leihwagen! Wie schon erwähnt war unser schöner Mercedes leider nicht verfügbar, es brach uns schier das Herz, doch es half alles nichts, wir mussten heute mit einem Audi 100 einer Autovermietung vom Bahnhof in Bar vorlieb nehmen. Ansich auch kein schlechtes Auto, doch der erste Nachteil zeigte sich sofort: kein Diesel, sondern ein Benzinmotor sorgte für den nötigen Antrieb. Naturgemäß verbraucht der Ottomotor ja Einiges mehr an Sprit. Nun gut, was soll's. Wenn wir allerdings gewusst hätten was uns im Laufe des Tages noch alles widerfahren sollte, der hohe Verbrauch wäre das geringste Problem gewesen. Doch der Reihe nach...

Matthias, Jenny und meine Wenigkeit fuhren also am Vormittag Richtung Ulcinj als plötzlich mein Handy klingelte. Am Apparat war Micha. Es täte ihm schrecklich leid, aber der Verleih hätte uns die falschen Papiere mitgegeben. Ach so, na ja, kein Problem, wir drehten wieder um und fuhren zum Parkplatz an der Ferienwohnung. Nach kurzer Zeit kam ein Typ von der Autovermietung, entschuldigte sich und händigte uns die korrekten Fahrzeugpapiere aus. Wir starteten den nächsten Versuch. Diesmal kamen wir bis zur Grenze. Die Beamten dort wollten uns nicht passieren lassen, mit den Dokumenten des Wagens wäre etwas nicht in Ordnung. Es folgten einige Diskussionen und ein Telefonat mit Micha, der den Autoverleih kontaktierte und vermittelte. Einige Minuten später rief uns eine Angestellte des Verleihs an, diese diskutierte einige Minuten per Telefon mit dem Grenzbeamten. Schließlich durften wir mit einiger Verzögerung unsere Fahrt fortsetzen. Puhh, das wäre geschafft.

In Shkodra angekommen passierten wir die bereits bekannte Brücke über die Buna. Als Ziel hatten wir zunächst die Burgruine „Rozafa“ auserkoren. Von dort oben hat man einen fantastischen Blick über die ganze Stadt und den Shkadarsee, auf der anderen Seite schaut man in eine Tiefebene bis zu den Alpen Albanien.



*Blick von der Burg „Rozafa“ auf Shkodra*

Für einen geringen Betrag kann man die Burg betreten, die Aussicht wird dann noch besser und man kann die Ruinen besichtigen, lohnt sich auf alle Fälle. In der Burg gibt es auch eine Pizzeria, wirklich eine tolle Location und sehr nett eingerichtet. Wenn die Pizza nur nicht so grottenschlecht wäre. Selbst die Katze, die um unsere Beine streunte und der wir die Reste vermachten, verabscheute schließlich den Teig mit Belag. Das war wirklich eine der schlechtesten Pizzen ever! Aber die Burg ist auf jeden Fall einen Besuch wert. Auf der Fahrt zum Parkplatz der Burg fiel uns plötzlich auf, dass die digitale Anzeige im Armaturenbrett etwas von „High Temperature“ signalisierte. Wir gossen etwas Leitungswasser nach was den Audi zunächst beruhigte. Doch als wir hinunter in die Stadt fuhren leuchtete das Lämpchen schon wieder auf.

Wir parkten rückwärts an einem großen Kreisverkehr in der Nähe des Stadions um noch ein bißchen durch die Stadt zu laufen, da machten uns einige Leute auch schon winkend auf die Tatsache aufmerksam, dass das Kühlwasser ungenutzt durch eine undichte Stelle in einem Schlauch auf die Strasse floss. Na toll, das hatte uns natürlich noch gefehlt! Hier zeigte sich mal wieder, wie freundlich und hilfsbereit die Albaner sind. Sofort kamen mehrere Leute mit Wasserflaschen angelaufen, wir öffneten die Motorhaube und die Verschlusskappe des Kühlwasserbehälters, doch das Wasser erreichte sofort wieder den Strassenbelag. Glücklicherweise kümmerte sich ein Taxifahrer um uns, er konnte sehr gut englisch. Er brachte uns zu der Werkstatt seines Vertrauens, oder besser gesagt wahrscheinlich seiner besten Kumpels, ca. 2 Kilometer vom Stadion entfernt. „Autoservis“ nennt sich so eine Werkstatt, und hier arbeiten 5 „Fachleute“ gleichzeitig an einem Objekt. Sah sehr lustig aus. Kurzerhand wurde der Audi auf die Hebebühne befördert und begutachtet.

Ben, so der vermutlich inoffizielle Name unseres neuen Freundes, regelte alles mit den Jungs aus der Werkstatt und brachte uns zurück zum Stadion, denn das war schließlich der eigentliche Grund für unseren Besuch in Shkodra.

Wir waren erstmal heilfroh, durch diese Panne nicht auch noch das Spiel verpasst zu haben. Eintrittskarten gab es heute keine, der Eintritt war frei. Grund ist vermutlich die miserable Saison von Vllaznia. Spielt man normalerweise um die Plätze im oberen Drittel, so findet man sich am letzten Spieltag im unteren Niemandsland der Tabelle wieder. Und dann auch noch das verlorene Pokalfinale gegen den Underdog aus Kavaje. Enttäuschend! Schade auch für mich, denn eine Eintrittskarte für dieses Spiel fehlt mir nun in meiner Sammlung. Aber was soll ich machen, wenn es keine gab?!

Das Stadion konnte wirklich sehr gefallen! Es handelt sich um das zweitgrößte Stadion des Landes, benannt ist es nach einem ehemaligen Spieler von Vllaznia. Hier finden auch des öfteren Länderspiele statt. Wir setzten uns auf die große, hohe Gegengerade. Von dort aus hat man, wie schon von der Burg aus, einen tollen Blick auf den See und die Berge. Wenn man bedenkt, dass vor 20 Jahren die Welt für die Albaner in der Mitte des Sees und irgendwo da in den Bergen endete, irgendwie ein unheimliches Gefühl.



*Blick aus dem Stadion „Loro Boriçi“*

#### [Link zu einem Luftbild des Stadion](#)

So konnten wir wenigstens diese Aussicht genießen, denn das Spiel war nicht sonderlich ansehlich. Wie bereits berichtet hatte sich Durrës den Klassenerhalt schon gesichert und konnte befreit aufspielen. Shkodra dagegen wirkte total verkrampft. Spätestens als Teuta das 1:0 schoß war die Geduld der Zuschauer am Ende und der aufgestaute Frust der gesamten Saison entlud sich in zahlreichen Pfiffen und Buhrufen. 0:2 ging das Spiel schließlich verloren, die Zuschauer konnten auch nicht durch den freien Eintritt besänftigt werden und verließen enttäuscht das Stadion.

Wir hatten in der Halbzeit mit Ben zusammen den Audi schon wieder aus der Werkstatt geholt. Ein Probelauf hatte ergeben, dass der Tausch eines Kühlwasserschlauches den Fehler behoben hatte. Wir dankten Ben herzlich für seine Hilfe, ohne ihn wären wir echt aufgeschmissen gewesen, natürlich wurde er auch finanziell für seine Hilfe entlohnt und ich denke, er hatte das auch erwartet und seine Hilfe nicht nur aus reiner Nächstenliebe angeboten. Es sei ihm auch gegönnt.

Wir hatten nun aber keine Zeit zu verlieren, wir wollten schließlich nicht den Anpfiff in Podgorica verpassen. Doch nach einigen Minuten folgten lange Gesichter: die Kühlwasserkontrollleuchte schimmerte schon wieder orange. An einer Tankstelle hielten wir an und ein Blick unter das Auto ließ uns erkennen, dass das Problem doch nicht gelöst war. Eine große Wasserlache ergoß sich auf den Asphalt. Zum Glück lagen 2 große leere Wasserflaschen im Kofferraum des Wagens, diese wurden auf der Toilette der Tankstelle mit Wasser gefüllt. So eierten wir Richtung Montenegro, alle paar Kilometer hielten wir an um das Wasser aufzufüllen. Nerven- und zeitraubend!

Und als wäre das alles nicht schon genug Ärger gewesen hatten wir plötzlich auch noch einen platten Reifen. Wer hat sich gegen uns verschworen? Was haben wir verbrochen? Per SMS informierten wir kurz Micha, der es selbst kaum glauben konnte. Natürlich hatten wir kein Reifenkreuz dabei, doch zum Glück halfen uns die Gäste einer in einem nahegelegenen Restaurant stattfindenden Feier aus. Die Jungs hatten schon ganz gut getankt und lachten mit uns um die Wette, während Matthias im Schweiß seines Angesichts den Reifen wechselte.

Völlig geschlaucht kamen wir schließlich in Podgorica am Stadion an. Das „Stadion Pod Goricom“ ist sowohl die Heimstätte von Buducnost als auch das Stadion, in dem die Länderspiele Montenegros stattfinden. Ich hatte es zwar schon letztes Jahr mit dem Länderspiel Montenegro – Georgien besucht, doch das Landespokalfinale kann man sich ja trotzdem nochmal gönnen.

[Link zu einem Bild des Stadion](#)

Nun mussten wir noch Herbert und Birgitt finden, die sich den Tag in der Innenstadt Podgoricas vertrieben hatten. Das gelang recht schnell. Die große Menschenmasse an der Kasse stellte allerdings noch ein Hindernis dar. Doch auch dieses war nach mehreren Minuten überwunden und wir konnten das Stadion betreten. Doch schon ereilte uns die nächste Enttäuschung. Schon wieder, genau wie in Niksic, waren keine Fans von Buducnost anwesend. Somit war klar, dass es sich beim Spiel vor wenigen Tagen um kein Anreiseverbot handelte, sondern ein anderer Grund dahinter stecken musste. Aber welcher? Das konnten wir zunächst nicht herausfinden. Somit verfolgten wir erstmal das Finale. Ein kleines Grüppchen Rudar-Fans versuchte auf der Hintertortribüne ein bißchen Stimmung zu machen, doch was das angeht ist Buducnost in Montenegro einfach nicht zu schlagen. Und so war es doch ziemlich enttäuschend, dass die andere Hintertortribüne, auf der eigentlich die Buducnost-Fans stehen und ihre Mannschaft unterstützen, völlig verweist im hellen Flutlicht stand. Auf der Haupttribüne, so merkte man bei Chancen und beim Tor von Buducnost, saßen zwar auch einige versprengte Fans der Mannschaft aus Podgorica, doch es gab eben keine organisierte Unterstützung. Wirklich schade...

Das Spiel endete 2:1 für den Gast aus dem Nordosten. Das bedeutete, dass Rudar das sogenannte „Double“, also Meisterschaft und Pokalsieg, errungen hatte und eine tolle Saison sehr erfolgreiche beenden konnte. Nun nahm man an der Qualifikation zur Champions League teil. Die europäischen Gegner sind natürlich zu stark für den zur Zeit erfolgreichsten Verein aus diesem kleinen Land, doch alleine schon an der Qualifikation teilnehmen zu können kann man schon als Erfolg werten. Buducnost hatte selbst die letzte Chance verspielt, die Saison nach der verpassten Meisterschaft noch halbwegs versöhnlich zu gestalten.

Nach der Pokalübergabe und den Feierlichkeiten auf dem Rasen, die wir uns noch angesehen hatten, verliessen wir das Stadion. Dort erfuhren wir durch diverse Plakate nun auch den Grund, warum keine Fans von Buducnost im Stadion anwesend waren. Die aktiven Fans des Hauptstadtvereins boykottieren momentan die Spiele ihres Vereins. Anlass ist der allmächtige Präsident des Vereins, Tomislav Celebic, seines Zeichens auch größter Bauunternehmer des Landes. Ihm wird Fehlverhalten gegenüber den Fans und Vetternwirtschaft vorgeworfen. Die Fans wollen diesen Boykott tatsächlich solange fortsetzen, bis Celebic sein Amt niedergelegt hat.

Man wird sehen wer hier den längeren Atem hat.

Nun versuchten wir, den Audi zumindest noch nach Bar zu befördern. Doch nach wenigen Kilometern merkten wir, dass es einfach keinen Sinn mehr machte. Das Wasser lief und lief und lief... So riefen wir Herbert und Birgitt an, die sich ja ebenfalls mit dem blauen Bulli auf dem Heimweg befanden. Sie drehten um und sammelten uns auf. Froh endlich nach Hause bzw. in die Ferienwohnung zu kommen sackten wir in die Sitze. Puuhhh, das war wirklich ein anstrengender Tag...

Den Rest der Woche verbrachten wir noch einige wirklich wunderschöne Tage in Montenegro, eher wir uns am Samstag auf den Heimweg ins Kraichtal machten.

### **Fazit:**

Montenegro ist und bleibt eines unserer Lieblingsländer! Wer noch nicht da war, der sollte es einfach einmal unternehmen, dorthin zu reisen. Man wird es nicht bereuen! Das soll nicht wie aus einem Werbeprospekt für Touristen klingen, es spiegelt einfach wieder, wie toll und einmalig dieses Land ist. Geniale Strände, tolle Städte, fantastische Bergwelten, alles ist in diesem kleinen Land zu finden.

Wenn man sich im Süden Montenegros befindet sollte man die Möglichkeit nutzen, auch einmal nach Albanien zu reisen. Tirana ist wirklich eine tolle Stadt und das Land hat einiges zu bieten, auch wenn man noch vieles verbessern kann und muss.

Wir danken Micha nochmals herzlich für seine spitzenmäßig Rundumbetreuung!  
Wir denken gerne an diesen Urlaub zurück!

Und vielleicht habt Ihr nach dem Lesen dieses Berichtes ja auch einmal Lust, ein Fußballspiel in einem fernen Land im Stadion anzuschauen. Ob in Podgorica, Tirana, Belgrad oder sonst wo auf der Welt!

Einen Tipp zum Schluss möchte ich noch loswerden:

In Ulcinj gibt es in der Altstadt oben auf dem Berg über dem Hafen ein Restaurant namens „Teuta“.

Es wird betrieben vom überhaus freundlichen und sympathischen Sasi. Wenn man bereit ist, ein wenig mehr Geld auszugeben als gewöhnlich (im Vergleich zu Westeuropa aber immer noch unschlagbar günstig), der kann seinen Gaumen von einheimischen Spezialitäten verwöhnen lassen! Sehr empfehlen können wir die Fischplatte. Frische und selbst gefangene Meeresbewohner werden köstlich zubereitet und Sasi setzt sich, wenn es die anderen Gäste erlauben, auch gerne mal mit an den Tisch, plaudert ein bißchen und gibt eine Runde Slivovic aus.



*Wer gerne Fisch isst sollte sich im Restuarant „Teuta“ dieses Menü gönnen*

P.S.: wer mehr lesen möchte, zum Beispiel von der Fahrt zum nördlichsten Erstligisten der Welt oder einem Besuch im größten Fußballstadion Europas kann mich gerne kontaktieren: [jenniferschlomm@web.de](mailto:jenniferschlomm@web.de)